

AUTORINNEN

Schreiben war für die Autorin, Unternehmerin und Künstlerin Claudia Westhagen von klein auf ein wichtiger Bestandteil ihres Lebens. Ihr Wissen über die Abgründe menschlichen Daseins konnte sie während ihrer Ausbildung an einer staatlich anerkannten Schauspielschule vertiefen. Sie lebt, arbeitet und schreibt in München und ihrem Wohnmobil. Damit bereist sie Orte, die sie inspirieren, oder fährt zu Lesungen in den verschiedensten Locations.

Die Leipziger Künstlerin und Gold- und Silberschmiedemeisterin Nadine Felgentreff erzählt ihre Geschichten anhand von Illustrationen der besonderen Art. Unter einem Lindenbaum sitzend, begegnete ihr zum ersten Mal Lipami®, und lässt sie nicht mehr los. Seitdem hält sie nach ihnen Ausschau und berichtet uns über sie. www.lipami.de und auf instagram: [die_welt_der_lipami](https://www.instagram.com/die_welt_der_lipami).

VORWORT	SEITE	07
DIE DREI	SEITE	08
DER SCHAL	SEITE	16
DER BUS	SEITE	26
DIE KAPSEL	SEITE	34
LIPAMI® DIE PARKBANK	SEITE	49
DANKE	SEITE	52
AUSBLICK	SEITE	53

VORWORT

Wo beginnt Kriminalität? Wo hört sie auf? Haben Sie darüber schon einmal nachgedacht?

Ist es kriminell, wenn man vor jemandem flieht?
Sich verteidigt? Einen Menschen ein Leben lang unterdrückt?

Diesen Fragen geht die Reihe TEILWEISE KRIMINELL spannend und unterhaltend nach.

Das Besondere daran ist, dass in jedem Band Gegenstände, Orte und Personen episodisch miteinander verknüpft werden.

Eine Parkbank lädt zum Verweilen ein. Sie kann aber auch Rettungsanker, Ruhepunkt oder Gefahr darstellen. Finden Sie in jeder Kurzgeschichte die Parkbank. Erkennen Sie Personen wieder, die Ihnen schon in einer der Geschichten begegnet sind?

Viel Spaß auf Ihrer fesselnden Reise

Claudia Westhagen

DIE DREI

DIE EINE

Sie trägt ihren Schmerz wie einen heiligen Gral vor sich her. Was fällt ihr ein? Auch ich bin verwundet, nein getroffen und vernichtet seit dem Tag.

Die pinkfarbene Umhängetasche von Karl Lagerfeld presst sie wie ein Schutzschild an sich. Zu ihrem 30. Geburtstag hatten wir alle zusammengelegt, um sie ihr zu schenken. Das ist erst sechs Monate her. Sie passt nicht zu ihr, die Tasche, eher zu mir. Komisch, dass mir das jetzt erst auffällt. Damals war unsere Welt noch in Ordnung.

„Danke, dass du gekommen bist. Es bedeutet mir sehr viel.“
Abrupt schnellt sie hoch, dreht sich um und will weglaufen. Aber ich erwische ihren Schal.

„Bitte, bleib.“

Ich bin ebenfalls aufgesprungen. Ihr goldgelber Schal liegt in meiner Hand. Er ist wie sie, voller bunter Fröhlichkeit, weich wie ihre femininen Kurven und er riecht leicht nach ihrem Parfum. Sie bereitet es immer selbst zu, aus Rose, Verveine und einem Hauch Zitrone. Ich nehme noch einen anderen Geruch wahr, kalt und steril.

Mit einem Ruck reißt sie mir den Schal aus der Hand. Und ich stehe mit leeren Händen da.

Ich sinke auf die Bank zurück, genau an den Platz, auf dem ich zuvor gesessen habe.

Warum habe ich mich hier mit ihr getroffen?

Auf der Bank im Park, auf der wir schon so viel Zeit miteinander verbracht haben.

Ich hatte gehofft, ja was denn?

Alles vergeben und vergessen?

Bei dem, was ich getan habe?

Sie streicht ihr langes Haar zurück. Es ist ungewaschen und ungekämmt. Wie sollte sie an sich denken, in dieser Zeit? Seit jenem Tag? Und ich bin schuld!

Was ich getan habe, kann ich nicht wiedergutmachen.

DER BUS

Einmal im Leben hätte ich auf meine innere Stimme hören sollen.

Habe ich aber nicht.

So kam es, dass ich in meinem jugendlichen Leichtsinn - ja selbst mit 28 Jahren kann man noch dämlich sein - in diesem schrecklichen Bus mitgefahren bin. Eingequetscht zwischen zugegebenermaßen netten und mir lieb gewonnenen, jedoch hochbetagten Leuten.

Jedes Mal rieselte eine Kaskade von Sabber auf mich, wenn mein Sitznachbar rechts von mir etwas über die vorbeiziehende Landschaft berichtete. Das kommt davon, wenn man sein Gebiss auf dem Nachttisch vergessen hat.

Jemand tippte mir von hinten auf die Schulter. Ich fuhr herum und sah das Muttchen mit dem geblühten und schon lange aus der Mode gekommenen Schal, den sie wie ein Kopftuch um sich drapiert hatte.

„Wissen Sie, es ist kein Tag vergangen, an dem ich nicht an den 13. Mai gedacht habe. Was wäre gewesen, wenn ich hingegangen wäre zur Straßenbahnhaltestelle?“ Eine kurze Stille erfolgte. „Meinen Sie, er sitzt noch dort und wartet auf mich?“

„Trude, sei doch nicht deppert. Des is jetzt 60 Jahre her“, stutzte sie eine Frau mit hochtoupiereten helllilagrau gefärbten Haaren zurecht.

Sie saß schräg links vor meinem Sitz. Ich vergaß mich vorzustellen. Mein Name ist Lucia Mühldorfer.

Der ältere Herr neben ihr tätschelte beruhigend ihre Hand. „Gerti, sei doch net so. Lass sie doch. Jeder hat so seine Träume.“ Sehnsüchtig blickte er aus dem Fenster.

Aha, das ist ja interessant! Welche Träume hat er denn, fragte ich mich. Ich wandte meinen Kopf nach links und blickte auf die hagere